

Bezugspreis:
Monatlich 20 Pfg., vierteljährlich 2,10 Mk.,
halbjährlich 4,20 Mk., jährlich 8,40 Mk.,
bei den Postämtern 2,10 Mk. bei der
Post abgeholt 2,10 Mk.
Frei-Beilagen:
1. Sonntags- und Feiertagsausgabe.
2. Wandkalender mit Illustrationen.
3. Kassenscheine.
4. Fernsprechkarte.
5. Er erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Raffaener Botte

Anzeigenpreis:
Die fünfstellige Seite 20 Pfg. Geschäfts-
anzeigen, Wohnungs-, Stellen- und
sonstige aus dem engeren Verkehrsgebiet
10 Pfg. Restanten 40 Pfg.
Anzeigen-Entwurf:
Für die Anzeigenentwürfe am besten
nach der bei der Redaktion
eingeliegenden Zeichnung.
Geschäftsstelle: Dreystraße 17.
Postfach 10300 Frankfurt a. M.

Nr. 210. Limburg a. d. Lahn, Montag, den 10. September 1917. 48. Jahrgang.

Schwere Verluste französischer Divisionen.

Deutscher Abendbericht vom 9. Sept.
Berlin, 9. Sept., abends. (WB.) Amlich.
Bei Ypern und auf dem rechten Maasufer lebhafter
Artilleriekampf.
Dem Osten bisher nichts Wesentliches gemeldet.

Wiener Tagesberichte.
Wiener, 8. Sept. Amlich wird verlaut-
bart:
Der Monte San Gabriele lag unter schwerem
Geschützfeuer. Ein nächtlicher Infanterieangriff
der Italiener wurde abgelehnt. Bei Bezzecca,
in Südtirol, bemühten sich unsere Truppen ein-
mal feindlichen Stützpunktes durch Ueberfall. Es
wurden Gefangene eingebracht und Maschinenge-
wehre erbeutet.
An der Ostfront keine besondere Ereignisse.
Der Chef des Generalstabes.

Wien, 9. Sept. (WB.) Amlich wird ver-
lautbart:
Deutscher Kriegsschauplatz.
An der
Heeresfront des Generaloberst
Erzherzog Joseph
Heftigster Artilleriekampf und lebhaftere Ge-
schützartillerie.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Der Monte San Gabriele und andere
Hochpunkte der Front liegen unter schwerem
italienischen Geschützfeuer. Die feindliche Infan-
terie wurde durch unsere Batterien niedergebrennt.
Südlicher Kriegsschauplatz.
Im albanisch-mazedonischen Ge-
biet entwickelten sich Kämpfe zwischen unseren
Truppen und den Franzosen. An der unteren
Sofia wurden feindliche Eskadronen abge-
schlagen und zurückgewiesen.
Der Chef des Generalstabes.

Weitere Landboot-Refutate:
53 500 Br.-Reg.-Lo.
WB. Berlin, 8. Sept. (Amlich.) Eine un-
serer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Men-
sel, hat 19 Schiffe mit
53 500 Bruttoregistertonnen,
darunter 6 bewaffnete Dampfer und 3 bewaffnete
Segelschiffe, versenkt. Unter der versenkten Ladung
befanden sich 18 650 Tonnen Kohle, 15 000 Tonnen
Lebensmittel, 11 890 Tonnen Eisen, 2500 Ton-
nen Blei, 2500 Tonnen Stahlgüter, 2760 Ton-
nen Farbstoffe, 208 Tonnen Farbstoffe, 1400
Tonnen Schokolade, 3000 Tonnen Stahldraht, 13
Lokomotiven und die Postkutsche für das kanadische
Postquartier in Frankreich. 6 Geschütze wurden
erbeutet.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zu hoher Kartoffelpreis.
Hannover, 9. Sept. Ueber die Ausfuhr der
Kartoffelernte konnten in der heutigen Sitzung der
Landwirtschaftskammer für die Provinz
Hannover sehr günstige Mitteilungen gemacht
werden. In dem Bericht des Vorstandes wurde her-
vorgehoben, daß eine Beschlagnahme wohl un-
nötig gewesen wäre. Wenn sie aufrechterhalten
würde, sei ein Preis von sechs Mark nicht nötig,
sondern fünf Mark seien ausreichend. Die noch Ver-
bahrung der Verdrückung verbleibenden Mengen
sollte man dem freien Verkehr überlassen und die
Verfütterung von Kartoffeln freigeben. Der Vor-
sitzende der Provinzialkartoffelstelle Landrat Graf
Wedel stellte eine Ermäßigung des Preises auf fünf
Mark in Aussicht.

Vor der Antwort an den Papst.
Berlin, 9. Sept. Der Sonderauschuß beim
Reichsanwalt ist für den kommenden Montag nach-
mittags 4 Uhr einberufen worden. Anzunehmen
ist, daß in dieser Sitzung der Entwurf für die An-
twort auf die Friedensnote des Papstes fertigge-
stellt wird.

Kronstadt regt sich.
Schweizer Grenze, 9. Sept. Der „Daily Chro-
nicle“ berichtet aus Petersburg: Die Befestigung der
Festung Rasnaja u. George bei Kron-
stadt werden als aufständisch gemeldet. Sie
verlangen die Wiederzulassung der Blotenaus-
schüsse in Kronstadt. Die Festung Ina verhält sich
ruhig.
Der Pariser „Matin“ berichtet aus Petersburg:

Heftige engl. Vorstöße bei Ypern überall abgewiesen.

Ein großer französl. Angriff vor Verdun nach hartem Ringen blutig abgelehnt.
Deutscher Tagesbericht.
WB. Großes Hauptquartier, 9. Sept.
(Amlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern herrschte gesteigerte Feuerstärke
an der Küste und vom Balde von Douthoul bis
zur Straße Menin-Ypern. Nach Trommelfeuer er-
folgten nachts heftige englische Vorstöße nordöstlich
von St. Julien. Der Feind ist überall ab-
gewiesen worden.
Südlich des La Bassée-Kanals und auf beiden
Ufern der Scarpe brachten die Engländer gleichfalls
mit harter Artilleriewirkung gewaltige Erfun-
dungen vor, die ihnen keinen Erfolg brachten.
Nördlich von St. Quentin haben sich bei Gri-
court und Villers heute morgen Gefechte ent-
wickelt.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz
In der Champagne stießen französische Bataillone
östlich der Straße Somme-Py-Souain vor. Sie
wurden durch Gegenangriff gestoppt.
**Vor Verdun ist auf dem Ost-
ufer der Maas tagsüber erbittert
gekämpft worden.**
Die ersten Wellen der morgens zwischen Haus-
sard und Bezonvaux angreifenden Franzosen
brachen im Feuer unserer Grabenbesatzung zu-
sammen. Den hinteren Staffeln des Feindes gelang
es, bei einem neuen Ansturm, von Rebel begün-
stigt, im Champs-Bald und auf Orna zu — dies
Dorf war nach Angabe eines gefangenen Offiziers
das Ziel des französischen Angriffs — Boden zu
gewinnen. Hier traf sie der kräftige Gegenstoß
unserer Reserven und
warf sie südwärts zurück. Abends
vervollständigte ein neuer Stoß
unserer Kampftruppen den Er-

folg. In hartem Ringen konnte
der Feind im allgemeinen bis in
seine Ausgangsstellungen zu-
rückgetrieben werden.
Kleiner Geländegewinn blieb ihm im Südteil des
Champs-Baldes und auf dem östlich davon strei-
chenden Rücken.
Von drei französischen Divisionen, die blutige
Verluste — nach Gefangenenangaben bis zu 50
Prozent — erlitten, sind
mehr als 300 Gefangene
in unserer Hand geblieben.
Unsere Infanterie hat sich vortrefflich geschlagen,
die Artillerie sehr gut gewirkt. Wertvolle Dienste
leisteten die Infanterie-Flieger.

Deutscher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.
Zwischen Orléans und Düna drückten unsere Vor-
truppen an mehreren Stellen die russischen Ein-
richtungen auf bis im Ausbau befindlichen neuen
Stellungen zurück.
Front des
Generalobersten Erzherzog Josef
Südlich des Brath lebhaftes Störungsfeuer u.
Vorfeldgeschütz.
Am Ostufer ist die Artillerietätigkeit merkwürdig
ausgeprägt.
Mazedonische Front.
Südlich des Ochrida-Sees wurden russische Vor-
stöße abgewiesen.
Westlich des Malit-Sees haben französische
Kräfte einige Ortschaften auf dem Nordufer des
Devoll-Nachmittags besetzt.
Der 1. Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Derlei Kriegsgerät aller Art, u. a. auch zahllose
Feldküchen. In Riga wurde u. a. ein völlig erhal-
tener großer Pionierpark erbeutet. Auch die Ge-
schütze sind in der Regel größer als unsere an-
genommenen. In Dünaburg wurden von einem ein-
zigen Regiment 40 — größtenteils schwere — Ge-
schütze genommen, und zwar neun 7,5 Zentimeter
neun 10 Zentimeter, zehn 15 Zentimeter, zwei
20 Zentimeter, zwei 21 Zentimeter, vier 20,5
20 Zentimeter, vier 32 Zentimeter-Geschütze.
In Riga herrscht wieder das gewohnte Leben,
nur daß die Stadt noch immer wie trunken vom
Nebel über den Einzug der Deutschen ist. In der
gleichen Stimmung ist die Truppe, die vom Führer
bis zum letzten Mann einbellig bis ins Innerste
von dem Gefühl der Ueberlegenheit über die Rus-
sen erfüllt ist. Der moralische Gewinn der Er-
oberung von Riga ist fast noch größer als der stra-
tegische und materielle.

Von der Westfront.
Französische Misserfolge.
WB. Berlin, 9. Sept. In Flandern lag am
7. September starker Bodenebel über dem ver-
wundenen Trichterfeld. Die Engländer verhielten
sich ruhig. Nicht nur die ungünstige Sicht, sondern
auch die schwere moralische und materielle Erschüt-
terung des abgelehnten Angriffs vom 6. lähmte
ihren Angriffswillen. Die englischen Verluste bei
diesem Angriff sind noch weit schwerer, als zuerst
angenommen wurde. Vor Frezenberg waren die
englischen Sturmlinien vor den deutschen Hinder-
nissen liegen geblieben. Erst unter dem Schutz der
Dunkelheit konnten sie versuchen, in ihre Aus-
gangsstellungen zurückzufrieden. Die Trichter-
felder vor, hinter und zwischen den englischen Stel-
lungen liegen voll Verwundeter, deren größ-
tenteils Schreien zu den deutschen Stellungen
überhört. Die ganze Nacht hindurch suchten die
Engländer ihre Verwundeten zu bergen. Deutsche
Kranenträger beteiligten sich an dem Rettungs-
werk. Drei Offiziere und 90 Mann wurden unter-
wunden in die deutschen Linien eingebracht.
Im Artois, an der Aisne und in der Cham-
pagne war die Kampftätigkeit gering. Dagegen ist
vor Verdun der neue französische Angriff los-
gebrochen. Mit aufstrebender Sicht begann sich auf
dem Ostufer der Maas das französische Artillerie-
feuer zu verstärken. Im Laufe des Tages steigerte
es sich mehrmals zu größter Heftigkeit, vor allem
zwischen Beaumont und der Bouz-Straße. Es
gelang der französischen Artillerie jedoch nicht, die
deutsche zum Schießen zu bringen. Diese letzte
vielleicht erfolgreichste Versuchung der französi-
schen Batterien fort. Mehrfach wurden besetzte
Gräben und beobachtete Ansammlungen unter Ver-
stärkungsfeuer genommen. Ohne daß es gelungen
wäre, das deutsche Artilleriefeuer auch nur zeit-
weise niederzuschlagen, mußte die französische Infan-

terie um 8 Uhr abends zum Angriff antreten.
Der Sturm zwischen Samogreux und der
Straße Beaumont-Bacheraubille blieb
bereits größtenteils im Sperrfeuer der Artillerie
und Maschinengewehre liegen. Was über den
ausgewählten Boden bis an die deutschen Stel-
lungen vorankam, wurde im Nahkampf blutig ab-
gewiesen. Deutsche Reserven füllten den weichen-
den Franzosen nach und rieben mehrere französische
Kompanien vollkommen auf. Die geringen übrig
bleibenden Reste wurden als Gefangene zurückge-
bracht. Westlich der Höhe 344 hatten die Franzo-
sen sich in einem Trichterfeld festzusetzen vermocht,
das im Laufe der Nacht gesäubert wurde. Unge-
achtet der schweren Verluste des abendlichen An-
griffs setzten die Franzosen am 8. September um
6 Uhr früh auf der Front Beaumont-Bacheraubille
zu neuem Angriff an. Die Infanterie-
schlacht ist noch im Gange.

Der Kaiser in Dünaburg.
WB. Berlin, 9. Sept. Bei seinem Besuch be-
suchte sich Kaiser Wilhelm gestern über Riga-Weiß
nach Dünaburg. Er begrüßte dort die Truppen,
die an der Einnahme teilgenommen hatten und
besichtigte Stellungslagen und die von den
Russen zerstörten Werke.
**Ribot mit der Neubildung des
Kabinetts betraut.**
Paris, 9. Sept. (WB.) Meldung der Agence
Savas. Nachdem die Präsidenten beider Kam-
mern nach Paris zurückgekehrt waren, hat Mini-
sterpräsident Ribot dem Präsidenten der Repu-
blik das Kabinettsgeheim des Ministeriums über-
reicht. Dieser hat sich mit beiden Kammerpräsi-
denten besprochen und sodann Ribot den Auftrag
zur Bildung eines neuen Ministeriums angeboten
den dieser auch angenommen hat.

Feindlicher Fliegerangriff auf Meh.
Meh, 9. Sept. (WB.) Bei einem feindlichen
Fliegerangriff in der Nacht zum 6. September auf
Meh wurde nur geringer Schaden angedichtet.
Die Mehrzahl der Bomben fiel in freies Feld.
Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.
Die Besetzung von Dünaburg.
Meldet der Kriegsberichterstatter Ross Brandt in
der Rdn. Volksztg. wie folgt:
Riga, 5. Sept. 1917.
Gestern um 9 Uhr früh drang eine Marineab-
teilung in die seit dem Abend des 3. von den Rus-
sen geräumte Festung Dünaburg ein und hielt
auf der Zitadelle die deutsche Reichsflagge.
Die letzten Dampfer waren am Abend des 3. ab-
gefahren. Nach der Angabe der Einwohner in Wol-
denau ist ein mit 250 Mann beladener großer
Frachtdampfer, der nach Riga fahren sollte, durch
Bombenwürfe unserer Flieger verun-
tätet worden. Unsere Fliegermeldung stellte zwei
Dampfer als brennend und einen als beschädigt
fest.
Vor ihrer Abfahrt hatten die Russen die großen
Kohlenlager, Schuppen, Lebensmitteldepots usw.
in Brand gesteckt. Die gewaltigen Munitionsvor-
räte, die überall in den Anlagen mit ihrem kost-
baren Inhalt waren unbeschädigt, und überall
lagen noch die gefüllten Sprengkapseln. Ebenso
erbeuteten wir die Geschütze der Küstenbatterien,
an denen man meist nur die Verschleißstücke abge-
nommen hatte. Auf der Batterie „B“, dicht am
Ausfluß der hier gefälligen Düna, sah ich die 28-
Ztm.-Mörser stehen. Bis auf die fehlenden Ver-
schleißstücke waren sie unbeschädigt, ebenso wie die
vier Langrohrgeschütze.

Der Seekrieg.
WB. Bern, 8. Sept. Wiener Blätter melden,
daß der Dampfer Barana (6248 Tonnen) am
24. August nachts binnen zwanzig Minuten zwei-
mal torpediert wurde. Er konnte noch die
griechische Küste erreichen. Die russischen und ser-
bischen Soldaten, die der Dampfer beförderte,
konnten bis auf sieben Mann gerettet werden, wo-
rauf die Barana versank.

terie um 8 Uhr abends zum Angriff antreten.
Der Sturm zwischen Samogreux und der
Straße Beaumont-Bacheraubille blieb
bereits größtenteils im Sperrfeuer der Artillerie
und Maschinengewehre liegen. Was über den
ausgewählten Boden bis an die deutschen Stel-
lungen vorankam, wurde im Nahkampf blutig ab-
gewiesen. Deutsche Reserven füllten den weichen-
den Franzosen nach und rieben mehrere französische
Kompanien vollkommen auf. Die geringen übrig
bleibenden Reste wurden als Gefangene zurückge-
bracht. Westlich der Höhe 344 hatten die Franzo-
sen sich in einem Trichterfeld festzusetzen vermocht,
das im Laufe der Nacht gesäubert wurde. Unge-
achtet der schweren Verluste des abendlichen An-
griffs setzten die Franzosen am 8. September um
6 Uhr früh auf der Front Beaumont-Bacheraubille
zu neuem Angriff an. Die Infanterie-
schlacht ist noch im Gange.

Von der Ostfront.
Der Tagesbericht vom 8. Sept. enthält die für
die Beurteilung der Lage in Russland wichtige Be-
merkung, daß die Russen in einer Linie von einem
Punkt westlich von Wenden über Riga-Neu-
Venedig „Schlangen“, also offenbar den Versuch
machen wollen, dem deutschen Vorwärtsschritt in dieser
Linie Halt zu gebieten, oder wenigstens Zeit zu ge-
winnen. Unsere Kavallerie hält Beobachtung und hat
vorgegebene Abteilungen der Russen zurückgedrängt.
Die genannte Linie quer durch das hügel-
ige Gelände, das den Westrand des Riga-Plateaus
bildet; es weist Höhen auf, die zum Teil über 200
Meter betragen. Es wird sich zeigen, ob die Russen
Stand zu halten vermögen, wenn das Gros unserer
acht Arme, die gewaltige Marschleistungen zu
bewältigen hat, herangedrückt ist. Die Verbindung
dieser augenblicklichen Beobachtung mit der Düna-
linie (süd der russische Oberkommandierende da-
durch zu sichern, daß er die Düna bis Kosenhausen
(22 Kilometer östlich von Riga) nicht, also südlich
vom Riga-See) wännte und die Linie Neu-
Venedig-Riga-See-Kosenhausen besetzt.

Der Kaiser in Dünaburg.
WB. Berlin, 9. Sept. Bei seinem Besuch be-
suchte sich Kaiser Wilhelm gestern über Riga-Weiß
nach Dünaburg. Er begrüßte dort die Truppen,
die an der Einnahme teilgenommen hatten und
besichtigte Stellungslagen und die von den
Russen zerstörten Werke.

**Ribot mit der Neubildung des
Kabinetts betraut.**
Paris, 9. Sept. (WB.) Meldung der Agence
Savas. Nachdem die Präsidenten beider Kam-
mern nach Paris zurückgekehrt waren, hat Mini-
sterpräsident Ribot dem Präsidenten der Repu-
blik das Kabinettsgeheim des Ministeriums über-
reicht. Dieser hat sich mit beiden Kammerpräsi-
denten besprochen und sodann Ribot den Auftrag
zur Bildung eines neuen Ministeriums angeboten
den dieser auch angenommen hat.

Feindlicher Fliegerangriff auf Meh.
Meh, 9. Sept. (WB.) Bei einem feindlichen
Fliegerangriff in der Nacht zum 6. September auf
Meh wurde nur geringer Schaden angedichtet.
Die Mehrzahl der Bomben fiel in freies Feld.
Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Die Besetzung von Dünaburg.
Meldet der Kriegsberichterstatter Ross Brandt in
der Rdn. Volksztg. wie folgt:
Riga, 5. Sept. 1917.
Gestern um 9 Uhr früh drang eine Marineab-
teilung in die seit dem Abend des 3. von den Rus-
sen geräumte Festung Dünaburg ein und hielt
auf der Zitadelle die deutsche Reichsflagge.
Die letzten Dampfer waren am Abend des 3. ab-
gefahren. Nach der Angabe der Einwohner in Wol-
denau ist ein mit 250 Mann beladener großer
Frachtdampfer, der nach Riga fahren sollte, durch
Bombenwürfe unserer Flieger verun-
tätet worden. Unsere Fliegermeldung stellte zwei
Dampfer als brennend und einen als beschädigt
fest.

Der Seekrieg.
WB. Bern, 8. Sept. Wiener Blätter melden,
daß der Dampfer Barana (6248 Tonnen) am
24. August nachts binnen zwanzig Minuten zwei-
mal torpediert wurde. Er konnte noch die
griechische Küste erreichen. Die russischen und ser-
bischen Soldaten, die der Dampfer beförderte,
konnten bis auf sieben Mann gerettet werden, wo-
rauf die Barana versank.

Eine Kaiserrede in Riga.

Am Donnerstag den 6. September hielt Kaiser Wilhelm an die deutschen Truppen in Riga folgende Ansprache:

Mein Großes Hauptquartier, 7. Sept. (Amst.)
Riga ist frei! Als diese Kunde alle Gänge des deutschen Vaterlandes durchdrang, erhob sich in unserer deutschen Heimat ein Sturm des Jubels und der Begeisterung. Eine von allem deutschem Gedenkeingeist begründete Stadt mit deutscher Geschichte, die stets befreit war, ihr altes Deutschtum aufrecht zu erhalten, hat schwere Zeiten durchgemacht. Durch das deutsche Meer, das in sich alle deutschen Volkstämme verkörpert, ist diese Stadt wiederum befreit worden von einem langen Drude. Die auf Befehl der obersten Seeresleitung von dem Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern angelegte Operation, welche unternommen wurde mit Selbstvertrauen auf die Leistungsfähigkeit der Truppen, die sich über drei Kriegsjahre so glänzend bewährt hat, ist von allen Waffen noch schneller und energischer durchgeführt worden, als erwartet wurde. Sie kam dem Feind ganz überraschend. Ein schmetternder Schlag traf ihn so, daß er seinen Präsidenten verlor, daß Riga frei wurde. Diese Tat der 8. Armee und ihres bewährten Führers hat von neuem unseren stahlharten Siegeswillen bewiesen. Wir werden uns unserer Pflicht wehren, wenn es noch so lange dauert. Solche Schlagen, wie die Schlacht bei Riga, erhöhen aber die Aussicht, daß es bald zu Ende geht. Sie erhöhen unseren Waffensinn und bestärken unsere Vorbeurteilung auf die Föhnen aller beteiligten Truppenteile. Darum spreche ich Euch meinen Dank aus für diese glänzende Waffentat, den Dank des deutschen Vaterlandes, den begeisterten Dank auch von den Eurigen, die den bedingten hinter euch eure Taten verfolgen, die dabei auch noch arbeiten mit ihren Händen und mit ihrem Fleiß die Felder bestellen, auf daß unser tägliches Brot geschnitten werde. Die Ernte ist gut herein und wird uns ernähren. Auch darin hat der Herr der Seerhasen unser Gebet erhört. Durch dieses tägliche Brot werden unser Meer und die Eurigen dabei vor Not bewahrt. Darum was auch noch kommen mag, wie lange es auch noch dauern mag, frisch an den Feind mit frohem Herzen und eifernem Willen zum Siege über alle Feinde Deutschlands!

— Französische Kultur.

Immer wieder werden wir durch die empörende Rohheit und gemeine Niedertracht, mit der die Franzosen ihre ohnmächtige Wut an deutschen Kriegsgefangenen auslassen, daran erinnert, daß das Frankreich dieser Tage nichts mehr mit jenem alten Kulturvolk gemein hat, dem unsere Nation so lange gegolten hat. Beweise für diese traurige Tatsache werden von Tag zu Tag neu erbracht. So schreibt ein bei Verdun gefangener deutscher Offizier, der nach siebenstägiger Krimelfeuer in seinem Unterstande verhaftet von den Franzosen aufgefunden wurde und jetzt nach der Schweiz entlassen worden ist, über seine Erlebnisse in französischer Kriegsgefangenschaft:

„Die Truppe, die uns gefangen nahm, waren Gott sei Dank Lunetten. Sie haben uns sehr anständig behandelt. Unsere Reiden begannen in dem Augenblick, wo wir mit den eigentlichen Franzosen in Berührung kamen. Einigenmaßen anständig waren noch die französischen Wissenschaften. Die französischen Offiziere, ohne Unterschied des Grades, überbot sich in Beleidigungen gemeinsamer Art. Nach mehrstündigem Marache abends in einem Dorfe angekommen, wurden wir Offiziere in einem Schweinefall eingesperrt. Ohne Stroh, ohne irgend eine Unterlage mußten wir uns auf den dreifachen Steinboden legen. Zu essen bekamen wir erst nach 48 Stunden, Wasser und trockenes Brot, am dritten Tage etwas Konfervenfleisch. Am zweiten Tage wurden die Bataillonsführer in einen dunklen Keller gesperrt, während die Mannschaften und die anderen Offiziere nach dem verhängten Lager Souffly gebracht wurden. Am Abend wurden wir wieder in den Schweinefall gebracht, wo ich dann noch drei Tage und drei Nächte habe zubringen müssen. Zweck dieser Übung war, uns körperlich und moralisch zu brechen und uns für die verschiedenen Verhöre gefügig zu machen. Die „Reger“ haben ihr Ziel nicht erreicht. Der Aufenthalt in Souffly war nicht viel besser. Einen herzerweichenden Anblick gewährten hier unsere armen Mannschaften, die seit fünf Tagen in strömendem Regen ohne Bett bis an die Knie in Schlamm standen. Die

Kernsten waren zwischen den Drahtgittern so eng eingepfercht, daß sie sich nicht hinlegen konnten.

Diese zermarterten und verhungerten Leute wurden dann eines Tages mit uns zusammen an einem französischen General vorbeigeführt und bei dieser Gelegenheit kinematographisch aufgenommen. Als die verhungerten, abgerissenen Vertreter des deutschen Volkes und des deutschen Seeres werden sie dann in französischen Kinos gezeigt, um die Kriegsstimmung des französischen Volkes wieder aufzustacheln.

Später wurden wir in kleinen Truppen und in Abständen von 24 Stunden durch ganz Frankreich geschleppt. Die Bevölkerung sorgte nirgends mit Hochbezeugungen. Die gemeinsten Schimpfwoorte wurden uns nachgerufen. Auch vor Steinwürfen waren wir nicht sicher. Die Ankunft im Gefangenenlager kam uns wie eine Befreiung vor.

Dieser erschütternde Bericht eines deutschen Offiziers ist ein neues Zeugnis von der moralischen Verkommenheit der französischen Nation, die an unmenchlichen Grausamkeiten ihre schwarzen Höllebilder anschauend noch überbietet will. Welches Schicksal diese Kulturbringer unserem Vaterlande im Falle ihres Sieges bereiten würden, können wir uns nach allem, was unsere Kriegsgefangenen in Frankreich erdulden müssen, leicht ausmalen.

Schweizer Rundgebung für den Papst.

Bäris, 8. Sept. Die Schweizerkommission der internationalen katholischen Union hat an Papst Benedikt eine Dankadresse gerichtet, unterzeichnet von sämtlichen Mitgliedern der Kommission aus der deutschen, französischen und italienischen Schweiz. Darin dankt die Kommission für den Friedensschritt des Papstes, in dem die Wege zu einem gerechten u. dauerhaften Frieden gewiesen worden seien. Die Vorschläge des Papstes sind, sagt die Dankadresse, Fundamente, auf denen nicht nur ein dauernder Friede fest und sicher ruht, sondern die auch geeignet sind, die in der Note betonte „Reorganisation der Völker“ zu gewährleisten sowie eine engere und solidere Verknüpfung der universalen Völkerverfamilie in dem beglückenden Zeichen wahrer Freiheit. Im besonderen dankt die Kommission für diese Vorschläge, als ihre Verwirklichung auch eine erlösende Tat für die kleinen Staaten wäre und ihre Zukunft für immer gesichert. Die Kommission erwartet, daß die katholischen aller Länder sich um das Banner des Friedens scharen werden, und versichert, daß die Katholiken der Schweizerischen Eidgenossenschaft es mit Begeisterung tun werden.

Eine neutrale Konferenz in Stockholm.

Das schweizerische politische Departement teilt mit, daß der Bundesrat sich nicht mit der Frage einer Beteiligung der Schweiz an einer Konferenz der neutralen Länder in Stockholm beschäftigt hat.

Druck auf die Dina-Front.

Weiterer russischer Rückzug.

Schweizer Grenze, 7. Sept. Nach Rott-Meldungen aus London berichtet die „Morning Post“ aus Petersburg, daß auch die russische Front bei Dünaburg in Bewegung komme. Unter dem Druck der Deutschen seien die Russen gezwungen, ihre Stellung bei Jakobstadt-Strenzburg bis gegen Dünaburg herab zu räumen. Die russischen Truppen beginnen, sich in nördlicher Richtung auf Rieflisa zurückzuziehen.

Schweizer Grenze, 7. Sept. Nach Schweizer Rott-Meldungen aus Petersburg meldet „Welt Journal“ aus Petersburg, daß der Feuerkampf längs der Dina zugenommen habe. Der Feind entwickle seine Operation nicht nur nördlich Riga, sondern auch südöstlich, und bedrohe die Stellung der Russen auf der ganzen Dinafront im Süden. Man müsse bald mit dem Aufgeben der 140 km. langen, von südlich Riga bis nördlich Dünaburg sich erstreckenden Front rechnen.

Aus russischen Archiven.

Stockholm, 8. Sept. Bei der von Burzew herausgegebenen Korrespondenz Kaiser Wilhelms mit dem früheren Zaren handelt es sich um schätzbar, in englischer Sprache gewordene, teilweise ziemlich umfangreiche Telegramme, von denen bis jetzt erst ein geringer Teil veröffentlicht ist. Man bezeichnet in intimen politischen Kreisen Petersburgs den damaligen Vorschlag eines russisch-deutsch-französischen Festlandsbünd-

nisses gegen die Einmischungen Englands als eine Idee, deren Verwirklichung diese drei Staaten wahrscheinlich vor dem jetzigen Kriege und seinen Folgen bewahrt haben würde, die schließlich aber an nichts anderem scheiterte als der Schwäche des abgelebten Zaren. Die in einem dieser Telegramme erörterten Gesichtspunkte zur Erhaltung der russischen Dynastie durch Vorsehung einer verantwortlichen Duma beim Friedensschluß mit Japan betrachte man übrigens in Washington als einen Rat, den zu befolgen sich jetzt in jenem Lande empfehlen dürfte, von dem er seinerzeit an den Zaren ausgegangen sei.

Völliger Mißerfolg der Moskauer Konferenz.

Lugano, 8. Sept. (Ab.) „Secolo“ veröffentlicht ein vom 3. Sept. datiertes Petersburger Telegramm, wonach die Moskauer Konferenz vollständig gescheitert wäre. Die von Kornilow und der Regierung geplante Reorganisation des Seeres ist aussichtslos, da der A. und S.-Rat nichts davon wissen wollte sich zu fügen. Die Staats-Autorität sei dahin, der Verfall des revolutionären Rußlands schreite unaufhaltsam fort.

Die Fliegerangriff auf Dänischen.

Wien, 8. Sept. „Temps“ meldet, daß der letzte Fliegerangriff auf Dänischen in der Nacht vom Sonntag auf Montag der bestigte von allen bisherigen Angriffen war. Weitere Einzelheiten sind von der Zensur gestrichen.

China beim Londoner Abkommen.

Wien, 8. Sept. Die „Daily Mail“ meldet: China ist am 2. September dem Londoner Abkommen wegen des Abchlusses eines Sonderfriedens beigetreten.

Neue Unruhen in Italien.

Nach Meldungen von der italienischen Grenze haben in Bergamo am Dienstag und Mittwoch große Unruhen stattgefunden. Die telegraphischen Verbindungen mit Bergamo sind seit Mittwoch unterbrochen. Die Mailänder Zeitungen bringen nur eine kurze Bemerkung, daß die Militärbehörde in Bergamo eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen habe und daß die Ruhe nun wiederhergestellt sei.

Die monarchistische Organisation in Rußland.

Wien, Petersburg, 8. Sept. Die Petersburger Telegrammagentur meldet, daß die Unternehmungen bezüglich der gegenrevolutionären Verfassungsveränderung energisch fortgesetzt werden. Man dachte Beziehungen gewisser Großfürsten, deren gemeinsame Verhaftung jüngst gemeldet worden ist, und von Persönlichkeiten aus der Umgebung des Zaren zu gewissen monarchistischen Politikern auf. Große Geldsummen waren gesammelt worden. Spuren der Verchwörung wurden nicht nur in Petersburg, sondern auch in Moskau, Kiew, Odessa, und selbst in Sibirien entdeckt. Die Verhaftungen und Verhöre dauern fort.

Die deutsche Bank in Riga.

Wien, Berlin, 8. Sept. Die Deutsche Bank beabsichtigt, sobald die Verhältnisse es gestatten, in Riga eine Geschäftsstelle zu eröffnen.

Russischer Haß gegen England.

Breite Bevölkerungsschichten in Rußland beginnen von Tag zu Tag klarer zu erkennen, wer eigentlich die ihnen regiert und wer das russische Staatswesen dem Abgrund entgegenführt. Der Haß auf England und die Engländer wächst unheimlich rasch. Beweise dafür bringt der Londoner Korrespondent der Russischen Wiedemann; er ist in den Besitz einer Reihe von Briefen in Rußland wohnender Engländer gelangt, die sich mit der Lage befassen. Alle klagen über den Engländerhaß in Rußland. Die Russen sehen auf die Engländer herab wie auf eine juristisch gebildete Nation, die des Idealismus beraubt ist und nur auf Eroberungen neuer Märkte ausgeht. Die Briefschreiber ärgern sich hauptsächlich über die Anklage, daß die englischen Kapitalisten den Krieg verurteilt haben und ihn in ihrem Interesse führen. In den Briefen der Engländer findet sich eine ganze Reihe von Fragen. Weshalb fallen die Russen so erbittert über die Verbündeten England und Frankreich her, die alle Kräfte anspannen, um Rußland zu helfen? Und weshalb verhalten sie sich mit einer solchen Sympathie zu Deutschland? Weshalb

bringt die russische Presse eifrig alles Schlimme über das britische Reich zusammen und läßt alles Gute unberücksichtigt? Weshalb erwähnen die sozialistischen Zeitungen so häufig Irland, Kongo und Indien, und zwar in deutscher Beleuchtung? Weshalb registrieren die Autoren dieser Artikel nicht auch das, was England in diesen Ländern getan hat? Weshalb entziehen die russischen Autoren, indem sie von England sprechen, ihre Argumente nur den deutschen Imperialisten? Weshalb ruft Deutschland bei einem Teil der russischen Sozialisten eine solche Schwärmerei hervor? Der betreffende Korrespondent schließt seinen Brief: „Ich beklage aufs tiefste, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern, die so gut waren, anfangen, in die Brüche zu gehen.“

½ Millionen für das Journal.

Köln, 8. Sept. Die „Rheinische Volkszeitung“ meldet dröhnend aus Genf: Der französische Senator Humbert fand, daß das „Journal“ von dem verbotenen Pariser Bankier Bolo 5½ Millionen erhalten hat, um für die Fortführung des Krieges zu arbeiten. Humbert erklärt, die Angelegenheit einem richterlichen Schiedspruch überlassen zu wollen.

Belgisch Selbständigkeit.

Aus Amsterdam wird vom 7. der „N. P.“ gemeldet: Die aus katholischen Kreisen gewöhnlich gut unterrichtete „Lid“ schreibt, sie könne mit völliger Sicherheit mitteilen, daß in den in Deutschland an der Verantwortung der Papstnote beteiligten Kreisen der Vorschlag, Belgien seine Selbständigkeit wiederzugeben, besprochen worden sei, und daß ein Beschluß dahin bereits die Zustimmung erhalten habe. In der Antwortnote sei betont, daß Deutschland, das einen Verteidigungskrieg führe, kein Recht habe, dauernd seine Hand auf Belgien zu legen, falls auf der anderen Seite Bürgerkriegen dort gegeben würden, daß Belgien seine besonderen Abmachungen mit einem oder mehreren Verbündeten über seine Selbständigkeit treffe.

Espanien.

Die Lage in Spanien.

Berlin, 8. Sept. Aus Spanien sind inzwischen neue amtliche Mitteilungen eingetroffen, die darauf, daß die politische Lage, die vor einigen Wochen und Monaten noch sehr gegen Deutschland und die Mittelmächte zugespitzt war, sich wesentlich geändert hat. Man kann heute sogar von stärkerer Sympathie für die Mittelmächte reden. Dagegen ist die Erbitterung gegen die Entente im Wachsen. Die militärischen Maßnahmen, die gegen die Streikbewegung ergriffen worden sind, haben schnell die Ruhe wiederhergestellt; es ist kein einziger Fall von Insubordination vorgekommen. Die ganze Streikbewegung war eben eine revolutionäre Erscheinung, die ganz offensichtlich von der Entente in die Wege geleitet wurde. Beweis dafür ist vor allem die Tatsache, daß man bei verhafteten und toten Arbeitern französische und englische Geld gefunden hat. Solches Geld wurde zum Teil auch in Kasernen gefunden. Die spanische Regierung hat aber davon abgesehen, die Räuberhände zu verhaften und standrechtlich zu erschießen. Man hat es sogar gebuddelt, daß sie ins Ausland abgereicht sind.

Durch die Streikbewegung sind in den spanischen Industriebezirken, vor allem in Bilbao, die Hochöfen ausgegangen. Es erfordert monatelange Zeit, bis diese wieder voll ihren Zweck dienen können. Die Entente stellt nun, wie ihre Presse es beweist, die Sache so dar, als ob Deutschland die Streikbewegung provoziert hätte. Aber es ist festzustellen und auch sehr wahrscheinlich, daß nur die Entente ein Interesse an einem Aufstand in Spanien haben konnte. Es wäre doch zu schön gewesen, den König abzusetzen, die Republik zu proklamieren und dann mit den bezahlten Machthabern Spanien in den Krieg gegen die Mittelmächte zu ziehen!

England.

Die Verstaatlichung der Vermögen.

Wien, Haag, 8. Sept. Der engl. Gewerkschaftskongress in Blackpool hat wieder eine Entschiedenheit zur Verstaatlichung der Vermögen angenommen. Die Ausbeutung der Vermögen müsse der Ausbeutung des menschlichen Lebens vorausgehen. Die Kriegskosten dürften nicht durch Ausbeutung der weniger begüterten Klassen gedeckt werden. Der Schatzkanzler hat eine Abordnung unter Führung des Parlamentsmitgliedes Thomas Langlands, der ihm diese Gedanken vortrug.

Kirchliches.

— Limburg, 8. Sept. Heute konnte ein Kirchenfest, der in früheren Jahren öfter hier, aber namentlich fast Jahr für Jahr zum Kurzweil in Bad Ems gewohnt, Herr Bischof Johannes von Euseb von Aachen, der Hauptstadt Dänemarks, sein 111. geborenes Bischofsjubiläum feiern. Als Studiengenosse unseres verstorbenen Stadtpatrons, des seligen Herrn Geistlichen Rats und Domkapitulars Tepp, mit dem er einst im Römischen Seminar zusammen war, nahm er an der Feier von dessen goldenem Priesterjubiläum im August 1909 teil. Wenn man es, da er gleich dem hochseligen Herrn Bischof Willam am 8. September zum Bischof geweiht war, für diesen Tag von Ems hierher, um mit dem bischöflichen Amtsbüro der das Jahrgedächtnis der Bischofsweihe zu feiern. In Ems wohnte er, damals noch Pfarrer von Fredericia in Dänemark, viele Jahre mit dem unvergesslichen Mindhorst in derselben Gasse, der Villa Flora, zusammen und verkehrte viel mit diesem berühmten Staatsmann und Parlamentarier, der als Dannebrogener sein Landmann und mit ihm eng befreundet war. Herr von Euseb ist im Januar 1834 zu Reppen geboren, steht somit im 84. Lebensjahr und war seit seiner Priesterweihe im Jahre 1860 mit Ausnahme weniger Monate, während denen er als Domkapitular in Cönnabrück wirkte, nur in Dänemark tätig, wo er ungemein viel zur Hebung des katholischen Lebens u. Bewusstseins getan hat. Als er Priester wurde, unterstanden die Katholiken des Königreichs Dänemark noch der kirchlichen Leitung des Bischofs von Cönnabrück als Provinzial des Landes. Im Jahre 1860 richtete aber Papst Pius IX. wieder die Hierarchie in Dänemark ein, indem er den Pfarrer Scäber in Apenhagen zum Apostolischen Vikar ernannte. Ihm folgte in dieser Würde Herr von Euseb, der als Papst Leo XIII. die Prästulatur zu einem Apostolischen Vikariat erhob, im Jahre 1892 die bischöfliche Würde als Titular-Bischof von Anagapopolis (in Mesopotamien) empfing u. der erste seit der Glaubensspaltung des sechzehnten Jahrhunderts in Dänemark wieder wohnende Bischof wurde. Unter begeisterten Teilnahme weiterer Kreise feierte der verdiente Herr dort vor sieben Jahren sein goldenes Priesterjubiläum. Auch seinem heutigen silbernen Bischofsjubiläum bringt seine Herde und eine große Zahl Andersgläubiger warmes Interesse entgegen. Wäge es dem Lebenswürdigen, kräftig gebauten Jubilär, dessen Sprengel ganz Dänemark mit der fernsten Insel Island umfaßt, vergnügt sein, nach

manches Jahr in geistiger und körperlicher Frische seinen Oberhirtenamt zu walten!

Vermischtes.

Ht. aus dem Oberrhein, 6. Sept. Der Obbischof in den Oberrheinern ist in diesem Jahre so gemüht, daß er fast nicht abgerufen werden kann. Obwohl täglich laufende von Jentinnen verlobt und verlobt wurden, ist von einer Abnahme der Fälle eigentlich noch nichts zu hören. Bei den hohen Preisen verdrängen die Obbischoflichen Einnahmen, wie sie noch niemals dagewesen. Es sind Fälle bekannt, daß Landwirte bisher für 30 000 Mark Obst verkauft haben. Das sind Summen, die beinahe den Wert des ganzen Grundbesitzes samt Hofstätte übersteigen. Auch die von den Kreisämtern an den Kreisstrassen vorgenommenen Obbischofversteigerungen brachten wahre Märchenpreise.

Hindenburg als Vater eines Kaufmanns-Erholungsheimes. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, St. Wiesbaden, auf deren Bitte hin seine Vereinstätigkeit ausgedrückt, die Schirmherrschaft über deren neu erbauten Heim in Bad Landeck in Schlesien zu übernehmen und zu gestalten, das das neue Heim den Namen „Hindenburg-Heim“ führt. In dem Antwortschreiben Hindenburgs heißt es unter anderem:

„Meine aufrichtigen Wünsche geleiten diese künftige, segensreiche Schöpfung Ihrer Gesellschaft und Ihre verdienstvolle Tätigkeit zum Besten der Angehörigen des Kaufmannsstandes. Wäge das „Hindenburg-Heim“ auch für viele brave Krieger die Stätte völliger Genesung in enger, großer Zeit werden!“

Das neue Heim wird etwa 150 Gärten gleichzeitig Aufnahme bieten; außer ihm besitzt die Gesellschaft noch acht andere Heime in Deutschland, zu denen in Kürze noch eine Reihe weiterer Heime treten wird.

Das kalte Gesicht Frankreich.

In der „Vossischen Zeitung“ vom 10. August 1917 und anderen Zeitungen ist unter der Überschrift „Gemeiner Widerspruch des deutschen Einigenkommens“ eine Reiz erdienen, nach welcher die französische Regierung den mit Gelandnis der Berner Deutschen Gesellschaft an das Sterbebett seiner Mutter nach Frankreich geistlich in Kaufmann internierten kriegsgefangenen französischen Korporal Testenore überredet in Frankreich zurückgehalten habe. Diese An-

gabe trifft nicht zu; denn George Testenore hat den ihm vom Preussischen Kriegsministerium bewilligten Urlaub nach Frankreich gar nicht annehmen können, weil ihm die französ. Regierung die Einreiseverweigerung in die Heimat mit der Begründung verweigerte, Internierte dürften grundsätzlich nicht nach Frankreich beurlaubt werden. Die französische Regierung befristete offenbar, der Internierte könne sich lobend über das deutsche Einigenkommens und die Gefangenensituation seitens der Deutschen ausprechen und dadurch die Zügellosigkeit der französischen Regierung widerlegen. Darum darf der Sohn von der sterbenden Mutter keinen Rückschlag nehmen! Wenn also jener Ausfall von einem Widerspruch deutschen Einigenkommens spricht, so enthält die Wahrheit eine nicht minder bähliche Tatsache. Kalt und herzlos ist das wahre Gesicht Frankreich, selbst seinen eigenen Söhnen gegenüber.

Verzehrung gekaufter Lebensmittel hat einem Berliner Ehepaar eine empfindliche Strafe eingebracht. Ein Kochschloffer und seine Frau hatten in Vieh (Karl) Butter und Eier aufgekauft. Auf dem Wege zum Bahnhof wurden sie von einem Postbeamten überführt, der mit der Kontrolle über den Verkauf von Lebensmitteln beauftragt war. Als der Beamte die gekauften Waren für beschlagnahmt erklärte, gerieten die Eheleute in so starke Erregung, daß sie Butter und Eier durch Bretter vernichteten. Beide hatten sich vor dem Gericht zu verantworten und wurden wegen Verwüftung beschlagnahmter Lebensmittel zu je vier Wochen Gefängnis (!!) und der Ehefrau wegen unbefugten Aufkaufs zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Leipziger Herbst-Wundermesse hat mit 40 000 eine Besucherzahl erreicht, wie sie nicht mehr auf einer Messe in Friedens- oder Kriegzeiten festzustellen war.

Französisches Kriegs-Brot.

Wie Reisende aus Paris in der Schweiz erzählen, ist in Frankreich eine neue Epidemie ausgebrochen. Die ihre Opfer hauptsächlich unter den Kindern sucht. Es handelt sich um akute Vergiftungssymptome, welche sich nach dem Genuß des neuen Kriegs-Brottes geltend machen. In den letzten Tagen sind über 300 Kinder in die Pariser Spitäler aufgenommen worden und eine Anzahl davon ist ihrem Leben erlegen. Die Ärzte schreiben die Ursache der neuen Verwundung zu Ja-

folge des durch die erschwerte Kohlenzufuhr erschwerten Kohlenmangels dürfen die Bäder ihre Dusen nur noch auf 60 bis 70 Grad einheizen. Dieser niedere Wärmegrad ermöglicht das Vertragen der in allen Vollmengen enthaltenen giftigen Substanzen nicht. Das so erhaltene Brot ist daher nicht nur ungesund, sondern hauptsächlich für Kinder geradezu lebensgefährlich.

Von ihren eigenen Landesherrn getötet oder verurteilt.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen getöteten und verwundeten Einwohner der besetzten Gebiete in Frankreich und Belgien hat sich im Monat August 1917 wieder beträchtlich erhöht. Es wurden getötet 33 Männer, 39 Frauen und 22 Kinder, und verwundet 49 Männer, 38 Frauen u. 26 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind innerhalb der letzten 23 Monate insgesamt 3373 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Gefährde ihrer eigenen Landesherrn geworden.

Chrentafel.

Belohnung für entschlossenes Handeln.

U-Bootmannschaft Josef Konrad, geboren am 16. Januar 1894 in Zaborowo, Kreis Strelino, Reg.-Bez. Bromberg, wurde mit dem eisernen Kreuz 1. Kl. ausgezeichnet. Als das U-Boot, zu dessen Besatzung Konrad gehört, am 11. April 1916 vor einen angreifenden englischen Zerstörer schnell tauchen mußte, stellte es sich heraus, daß das U-Boot wegen eines verbotenen Sondergriffs sich nicht dicht anschließen ließ. Schnell und ohne Befehl abzuwarten, befehlte Konrad die Störung und rettete damit das U-Boot, welches ohne sein umsichtiges, entschlossenes Handeln verloren gewesen wäre. Das eiserne Kreuz 2. Klasse hat Konrad für tapferes Verhalten bei früheren Unternehmungen seines U-Bootes schon im Oktober 1914 erhalten.

Zur 7. Kriegsanleihe.

Schuldenweisungen, auslosbar mit 110 bis 120 Proz.
Die siebente Kriegsanleihe wird, wie kürzlich an die Öffentlichkeit mitgeteilt, aus 4 Prozentigen Schuldenweisungen bestehen. Deren Wert ist besonders, daß der Erwerb der Schuldenweisungen die Möglichkeit der Eingliederung eines erheblichen Auslosungsgewinnes in sich schließt. Gleich den mit der sechsten Kriegsanleihe ausgebenen Schuldenweisungen werden nämlich die Schuldenweisungen der siebenten Kriegsanleihe nach einem feststehenden Plan mit einem Aufgeld durch zweimal im Jahre stattfindende Ziehungen getilgt, und zwar werden nicht einzelne Nummern, sondern immer ganze Gruppen zur Auslosung. Der erste Auslosungstermin ist der 1. Juli 1918, und da der Tilgungsplan der mit der sechsten Kriegsanleihe ausgebenen Schuldenweisungen auch für die der siebenten Kriegsanleihe gelten soll, die erste Auslosung der früher ausgebenen Schuldenweisungen aber bereits am 1. Januar 1918 erfolgt, so wird von den Schuldenweisungen der siebenten Kriegsanleihe einmal, nämlich am 1. Juli 1918 ein auslosender größerer Betrag ausgelost. Die Rückzahlung der gezogenen Gruppen erfolgt mit 110%, so daß der Eigentümer im Falle der Auslosung außer der hohen Verzinsung einen Kursgewinn von 12% (der Zinsungswert beträgt 6%) erzielt. Im späteren Verlauf ist der durch die Auslosung entstehende Gewinn unter Umständen größer, weil das Aufgeld auf 15 und 20% steigen kann. Das Reich ist nämlich berechtigt (nicht verpflichtet), am 1. Juli 1927 oder später alle bis dahin nicht ausgelosten Schuldenweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert zu kündigen. Die Eigentümer der Kündigung bezogenen Schuldenweisungen haben jedoch das Recht, statt der Verzinsung 4 Prozentige, mit 115% auslosbar Schuldenweisungen zu fordern. Sind mehrere 10 Jahre nach der ersten Kündigung (wobei zu entscheiden von der Auslosung) vergangen, so kann das Reich alle bis auf die mit 115% ausgelosten, nur 4 Prozentigen Schuldenweisungen, zur Rückzahlung zum Nennwert bringen. Aber wiederum hat der Eigentümer der Schuldenweisungen das Recht, statt der Verzinsung die Auslosung von Schuldenweisungen zu verlangen, die dann nach 3 1/2% Zinsen tragen und mit 100% ausgelost werden.

Der Auslosungsgewinn muß also mindestens 12% betragen, er kann indes auf 17 und 22% steigen. Das ist die günstige Aussicht, daß bei vielen Eigentümern der älteren 4 Prozentigen Schuldenweisungen und früher ausgebenen 4 Prozentigen Schuldenweisungen der Wunsch rege werden wird, ihren Besitz in neue 4 1/2 Prozentige Schuldenweisungen umzutauschen. Dem kommt die Finanzverwaltung entgegen. Sie hat bestimmt, daß den Zeichnern neuer 4 1/2 Prozentiger Schuldenweisungen getilgt sein soll, daneben 4 Prozentige ältere Schuldenweisungen und die Schuldenweisungen der ersten, zweiten, vierten und fünften Kriegsanleihe in neue 4 1/2 Prozentige auslosbare Schuldenweisungen umzutauschen. Jedoch kann jeder Zeichner höchstens doppelt soviel alte Anleihen (nach dem Nennwert) zum Austausch anmelden, wie er neue Schuldenweisungen gezeichnet hat. Wer also z. B. 5000 Mark Schuldenweisungen gegen Barzahlung zeichnet, kann daneben 10 000 Mark Schuldenweisungen durch Austausch alter Anleihen ersetzen.

Der letzte Tilgungstermin für die auslosbaren Schuldenweisungen ist der 1. Juli 1927. An diesem Tage müssen die bis dahin nicht ausgelosten Schuldenweisungen mit 110, 115 oder 120% (je nachdem ob der Zinsfuß der Schuldenweisungen dann 4%, 4 1/2 oder 5% beträgt) eingelöst werden. Freilich wird nur ein Teil der Schuldenweisungen in näherer Zeit, der andere erst nach einem hohen Aufgeld ausgelost; indessen aber an sich die regelmäßige Tilgung ersatzungsgemäß aus dem Kursumsatz eines Wertpapiers eine günstige Wirkung aus. Das Material verringert sich, was nach dem Wunsch von Angebot und Nachfrage ein Vorteil ist. Dann werden die Zeichner ausgeloster Schuldenweisungen sehr geneigt sein, sich Ersatzkupon zu beschaffen, um den Auslosungswert in der Folge dem neuen zu gleichen. Es ist zu erwarten, daß die neuen Schuldenweisungen der siebenten Kriegsanleihe umso größere Nachfrage der Zeichner finden werden, je mehr das Publikum die Vorteile dieses Erwerbs sich klar macht.

Deutschland.

*** Monarchische Treue.** Köln, 9. Sept. Auf das Telegramm des Rheinischen Bauernvereins ist die „Köln. Ztg.“ berichtet, von dem Reichsführer folgendes Antworttelegramm eingelangt:
„Dem Rheinischen Bauernverein sage ich aufrichtigen Dank für das mannhafte Bekenntnis monarchischer Treue, das im ganzen deutschen Volke eines Widerstandes gewiß ist, und das alle Hoffnungen unserer Feinde auf Zersplitterung unserer innere Einheit zerstört.“

Dr. Michaelis, Reichskanzler.
* Wir werden des Heeres Herr. M. Gladbach, 9. Sept. Der Vorsitzende des Rheinischen Feuerwehrverbandes Justizrat Odenkirchen in Abrecht erhielt von Feldmarschall v. Hindenburg anlässlich der Freundschaft des Verbandes folgendes Telegramm:
„Herzlichen Dank für freudiges Reineinsenden. Treue mich, daß die Mitglieder des Feuerwehrverbandes durch unerschütterliche Tapferkeit und durch selbstlosen Heldenmut die großen Weltkriege des Vaterslandes mit dem Schwert der Tapferkeit und der Treue zu bestehen vermögen.“

*** Zentralauschuss der Fortschrittlichen Volkspartei.** Berlin, 9. Sept. Der Zentralauschuss der Fortschrittlichen Volkspartei tritt am 6. und 7. Oktober zu Berlin im Reichstagsgebäude zu einer Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Friedensfrage, über die Abgeordneter Gothein referiert und die innerpolitischen Aufgaben, über die Abgeordneter Bauer referiert wird.

*** Der Sonderausschuss beim Reichskanzler.** Die nächste Sitzung des Sonderausschusses beim Reichskanzler wird voraussichtlich erst am 15. d. Mts. stattfinden. Der Sonderausschuss hat bekanntlich die Aufgabe, an der Abfassung der Antwort auf die Friedensnote des Papstes mitzuwirken. Er besteht aus sieben Reichstagsabgeordneten und sieben Bundesratsmitgliedern. Den Vorsitz führt der Reichskanzler. Die erste und bisher einzige Sitzung des Ausschusses hat am 28. August stattgefunden.

*** Die Fronteile der deutschen Reichstagsabgeordneten** hat am Donnerstag, den 6. September, ihren Anfang genommen. Auf Einladung der Obersten Heeresleitung begaben sich zunächst 32 Abgeordnete auf die Reise. Sie fahren in vier Gruppen zu je acht Personen. Zwei Gruppen begaben sich an die Westfront, die anderen zwei an die Ostfront. Den Abgeordneten wird Gelegenheit gegeben werden, sich ein Bild von unserer strategischen Lage und von den heldenmütigen Kämpfen an den Fronten zu machen. Die Oberste Heeresleitung hat dem Wunsch des Reichstages dahin entsprochen, daß die Reise nach dem Zusammenritt des Reichstages Ende September derart wiederholt werde, daß jedem Mitglied des Reichstages Gelegenheit gegeben wird, eine derartige Reise zu unternehmen.

Lokales.

Vimburg, 10. September.
— Das Eiserne Kreuz. Der Gefreite im Pionierkorps Karl Schäfer, Sohn der Witwe Wilhelm Schäfer von hier, wurde an der Westfront

Deutsche Kavallerie bei Wenden.

Bei Riga 316 Geschütze erbeutet.

Neue Kämpfe vor Verdun.

Feindliche Fliegerangriffe auf das Heimatgebiet im August.

Deutscher Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 8. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Starker Nebel schränkte die Kampfstärke im Nordteil der flandrischen Front ein. Vom Houthouster Wald bis zum Kanal Comines-YPren verstärkte sich das Feuer zeitweilig zu großer Heftigkeit. Mehrfach stießen die Engländer zu Erkundungen vor. Sie sind überall abgewiesen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artilleriegefechte vor Verdun gingen gestern weiter. Auf dem Osnifer der Maas verstärkte sich die Artilleriewirkung morgens zum Trommelfeuer.

Kurz vor Dunkelheit brach ein französischer Angriff zwischen Samogneux und der Straße Beaumont-Bacherauville (3 1/2 km) vor. Dank der zähen Ausdauer und Stoßkraft unserer Infanterie und dem Abwehrfeuer der Artillerie blieb dem Feind ein Erfolg versagt. Seine Sturmwellen, denen dichtauf starke Reserven folgten, wurden abgewiesen. Wo sie einbrachen, warfen sich unsere Kampftruppen ihnen entgegen und drängten sie zurück. Einige französische Kompagnien sind aufgegeben worden. Auch sonst sind die feindlichen Verluste schwer.

Während der Nacht blieb das Feuer unvermindert stark und schwoll heute früh von Beaumont bis Bezouvaux wieder zu heftigem Trommelfeuer an. Seit 6 Uhr vormittags sind dort neue Infanteriekämpfe im Gange.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Zwischen Ostsee und Düna hatte unsere Kavallerie westlich von Wenden

für ihre Vortäuschung und wertvolle Dienste durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet. — Dieselbe Auszeichnung wurde dem Kononier Karl Will, Sohn des Wäckermeisters Josef Will für besondere Tapferkeit vor dem Feinde zu teil. — Auch der Jagdführer Hermann Bauer, welcher vor hier wurde nach 24jähriger treuer Pflichterfüllung als Feldbahnführer in Nord-Frankreich mit derselben Auszeichnung dekoriert. — Marmelade-Verkauf. Am Dienstag von 9—11 Uhr findet der zweite Verkauf von selbst zubereiteter Marmelade im alten Schloss statt und zwar für die Haushaltungen mit den Aufhängedosen von 8 bis 3. Die Ausgabe erfolgt auf den Abchnitt Nr. 33 der Lebensmittelliste.

— Die Wahlen zum kathol. Kirchenvorstand und der Gemeindevertretung, die am vergangenen Samstag vorgenommen wurden hatten folgendes Ergebnis. In den Kirchenvorstand wurden gewählt bei der Ergänzungswahl zum Ersatz für die am 1. Oktober auscheidenden Mitglieder die Herrn: Jakob Fehlinger, Architekt, Josef Kauter, Bürgermeister, A. D. Peter Kutenbach, Kaufmann, Eugen Kettenhof, Rechtsanwalt. Aus der Zuwahl, um die gleichmäßig vorgeschriebene Stärke zu erreichen, gingen hervor die Herrn: Seisenhof, Josef Müller u. Kaufmann Paul Grandpre. Bei der Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung wurden gewählt die Herren Franz Kauter, Anton Bertram, Hermann Bräumann, August Döppes, Jos. Flügel, Karl Haas, Karl Hellbach, Jos. Jäger, Theodor Breidling, Anton Villmann, Rechtsanwalt, Jakob Fehlinger, Oekonom, Will. Vogt. Bei der Zuwahl wurden gewählt die Herrn: Dr. Frings, Dr. Jos. Kauter, Wilhelm Harbach, Lehrer Jos. Rieth, Franz Dahn, Jos. Nicolai. Gegen die Wahlen kann in der Zeit vom 16.—29. September d. J. im kathol. Pfarrhaus Einspruch erhoben werden.

Provinzielles.

1) Gshofen, 10. Sept. Dem Drehermeister Scherzinger von hier wurde das Verdienstkreuz für Kriegsbild verliehen.

2) Die, 9. Sept. Unsere Bürgerstadt vernichte seit der Wagnahme der großen Glocke sehr, daß die Turmuhr, nicht mehr die vollen Stunden anzeigt. Um diesem Mangel abzuwehren, verschaffte sich der Magistrat von der Eisenbahnverwaltung eine silberne Eisenbahnschiene, die triangelförmig gebogen und vor dem großen Hammer der Turmuhr aufgelegt wurde. Seit vorgestern schlägt diese nun wieder die vollen Stunden an. Wenn auch der Ton, der durch das Riechfallen des Hammers auf die Stahlschiene erzeugt wird, nicht gerade ein sehr Klangvoller ist, so ist derselbe doch deutlich vernnehmbar.

3) Gsh, 8. Sept. Für hervorragende Tapferkeit in den schweren Kämpfen in Flandern wurde dem Obergefreiten Willi Sommer, Sohn des Wäckermeisters und Schmieds Johann Sommer, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

4) Gsh, 8. Sept. Dem Kononier Jos. Friedrich, Sohn des Wäckermeisters A. D. Karl Friedrich, wurde für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

5) Gsh, 7. Sept. In der rheinischen Gshungung ist zu Raut findet vom 26. Novem-

bei Wending, Ritan und Neu-Kaipenzhof Gefechtsführung mit dem Feind, der in dieser Linie eifrig schauzt. Vorgeschobene russische Abteilungen wurden an mehreren Stellen durch Kampf zurückgedrängt.

An der Düna hat der Gegner keine Stellungen westlich von Rosenhufen geräumt. Die Zahl der auf dem Schlachtfeld von Riga erbeuteten Geschütze ist auf 316 gestiegen.

Front des

Generalobersten Erzherzog Josef.

Zwischen Pruth und Moldawa sowie an der Gnyes- und Ditoz-Straße lebhaftes Gefechtsstärke.

Mazedonische Front.

Westlich des Prespa-Sees wiesen osmanische Truppen in kürzlich gewonnenen Stellungen russische Vorposten ab.

Der 1. Generalquartiermeister.

Ludendorff.

WB. Berlin, 8. Sept. (Amtlich.) Die Fliegerangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat August 1917:

Im Monat August hat der Gegner 9 (im Juli ebenfalls 9) Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. Es wurden etwa 130 (im Vormonat 650) Bomben abgeworfen. 5 Angriffe galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, 4 Angriffe offenen Städten, und zwar wurden Frankfurt am Main und Freiburg im Breisgau je zweimal angegriffen. Die Ergebnisse der Angriffe auf das genannte Industriegebiet waren völlig bedeutungslos. Die geschädigten Anlagen wurden überhaupt nicht ernstlich getroffen. Während die Angriffe auf das Industriegebiet keine Opfer forderten, wurden bei den Bombenangriffen auf offene Städte 6 Personen getötet und 15 meist ganz leicht verletzt. Drei der an diesen Angriffen beteiligten feindlichen Flugzeuge wurden durch Jagdflieger unseres Heimatgebietes abgeschossen.

Der bis 1. Dezember 1917 ein Fischeuchkursus hat. Die Gebühr der Teilnahme beträgt 20 M. 1) Langendornbach, 10. Sept. Ein seltenes Schauspiel wurde uns leicht. Freitag zu teil. Gegen Abend kamen 4 Störche über das Dorf geflogen u. liehen sich auf der Straße nieder. Nach geraumer Zeit hielten sie nochmals einen Umflug, kehrten aber wieder auf das Kirchdach zurück, wo sie dann — zur großen Freude der herbeieilenden Jugend — den Abend verlebten. Am folgenden Morgen begrüßte sie hoch vom Dachstein aus die frommen Kirchensucher und suchten dann das Weite — wahrscheinlich auf dem Weg nach dem Süden.

2) Mengerskirchen, 7. Sept. Bischofsweibel Bild, Sek., Sohn der Witwe Jakob Sek. von hier, wurde zum Leutnant der Reserve befördert. 3) Niederlahnstein, 9. Sept. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde Sanitätsrat Dr. Schmitz zum Mitglied des Magistrats gewählt.

* Brandbach, 9. Sept. Durch Sturz vom Dach verunglückte Schenkenknechtmeister K. u. b., ein geborener Wiesbadener. Dem Bedauernswerten drangen die Stöße eines Gitters in den Körper. Schwerverletzt fand er Aufnahme im Krankenhaus.

* Dösch, 9. Sept. Am Donnerstagabend wurde eine weibliche Leiche gefunden, die ungefähr acht Tage im Wasser gelegen hat. Alter 25—30 Jahre, 1,60 Meter groß, volles Gesicht, blond, trug Trauring N. 2. 1911 und kleinen Ring mit rotem Stein. Kleidung: schwarzer Rock, grüne Bluse, schwarze Strümpfe, Halbschuhe.

Lezte Nachrichten.

Kaiser Wilhelm auf den Schlachtfeldern von Riga.

Berlin, 9. Sept. (WB.) Kaiser Wilhelm begab sich gestern auf die Schlachtfelder von Riga und besichtigte besonders die Uebergangsstelle bei Verkall. Dort begrüßte er eine Anzahl von Regimenten. Hierauf setzte er seine Fahrt längs des kleinen Vögelbades nach Anking fort. Die Rückfahrt geschah über Riga. In Begleitung des Kaisers befanden sich Prinz Heinrich und Prinz Joachim von Preußen. Letzterer hatte an den Kämpfen bei einer Kavalleriedivision teilgenommen. Der Weg, den der Kaiser auf der Fahrt nahm, führte an verschiedenen Waldlagern und einer Reihe stark und sorgsam ausgebauter russischer Stellungen vorbei, die zum Teil unter unserer Artilleriefeuer stark gelitten hatten, teils kampffähig geräumt worden waren. Viele russische Gefangene und viele Flüchtlinge, die mit ihrer geringen Habe nach Riga zurückkehrten, wurden unterwegs angetroffen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Ordens Pour le mérite an die Generalmajore v. Porries und Medel und an den Major Febr. v. Gade.

Angst um Reval.

Geni, 9. Sept. Wie der „Corriere della Sera“ meldet, befürchten die Engländer die Besetzung des neuen Hafens von Reval und eine Landung an der Südküste von Finnland. Wenn nicht eine sofortige Befestigung in Reval eintritt, bilde die Verwirrung den allerschlimmsten Schlag für die demokratische Sache.

Schwerer Unfall im Bergbau.

WB. Bochum, 9. Sept. Auf der Jette Randfeld in Langendreer sind durch eine Explosion schlagender Wetter 13 Bergleute getötet und 5 verletzt worden. Der übrige Teil der Belegschaft konnte ungefährdet ausfahren.

Die „deutsche Vaterlandspartei“.

Berlin, 9. Sept. In der in Königsberg am Samstag gegründeten neuen Partei, die sich Deutsche Vaterlandspartei nennt, erblicken die Berliner Blätter, soweit sie sich damit beschäftigen, nichts anderes als eine neue Form der alten altdeutschen Bewegung und einen Sammelplatz der Kräfte die sich bisher in ihr a. in dem Unabhängigen Ausschuss für einen deutschen Frieden betätigt haben. Die offensive Spitze der neuen Sammelpartei ist offensichtlich gegen die Reichstagsmehrheit vom 19. Juli und somit auch gegen das Zentrum gerichtet. Verlängerung der Sommerzeit in Sicht.

Die diesjährige Sommerzeit soll bekanntlich am 17. d. Mts. 3 Uhr morgens ablaufen, während sie im vorigen Jahre erst am 30. September ihr Ende erreichte. Es wird nun in amtlichen Kreisen erwogen, ob nicht im Hinblick auf die Kohlenknappheit und die daraus entstehende Gefahr eine Verlängerung der diesjährigen Sommerzeit angedacht werden soll, vielleicht noch über den 30. September hinaus, bis etwa Mitte Oktober. Die Erwägungen darüber werden noch fortgeführt.

Die Neuordnung in Polen.

Die amtlich angekündigte Einigung der verbündeten Regierungen über den weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens, die in wenigen Tagen bekannt gegeben werden soll, läuft, wie wir hören, auf die Einsetzung eines Regiments (Schafftrats) hinaus, der voraussichtlich aus 3 Mitgliedern bestehen wird. Als Vorsitzender des Regimentsrats ist dem Vornamen nach der lange Zeit hindurch in russischer Gefangenschaft zurückgehaltene, bisherige Erzbischof von Lublin, Graf Szeptycki, in Aussicht genommen. Ein anderes Mitglied des Regimentsrats wird der Fürst Lubomirski sein, das dritte Mitglied scheint noch nicht endgültig bestimmt zu sein. Der ebenfalls dreigliedrige „Liquidationsausschuss“ des bisherigen Staatsrats, der sich zur Zeit im wesentlichen mit den Fragen der Lebensmittelförderung im besetzten Gebiet beschäftigt, wird durch die Einsetzung des Regimentsrats mit seiner Tätigkeit vorläufig nicht berührt. Die ernste Aufgabe des Regimentsrats wird die Berufung eines Ministeriums sein. Als Leiter dieses Ministeriums kam eine Zeitlang in erster Linie der frühere österreichische Vizekanzler in Washington, Graf Tarnowski, in Betracht; von seiner Kandidatur soll indes wieder abgesehen worden sein, um nicht das galizische Element in der Regierung allzu sehr in den Vordergrund treten zu lassen. Nach der Einsetzung des Regimentsrats und des Ministeriums wird dann vermutlich auch die Ausarbeitung der Verfassung für die Volksvertretung nicht lange auf sich warten lassen. Die Art des Wahlrechts wird voraussichtlich den neu eingesetzten polnischen Inhabern selber überlassen bleiben. Sogar des Vorlages endlich wird die Verfassung über eine Verfassung und demnach die Wahl eines Monarchen sein.

Prinz Radziwill über Polen.

Ein Mitarbeiter der „B. Z. u. M.“ hatte eine Unterredung mit dem Prinzen Radziwill, der im neuen polnischen Staat voraussichtlich eine große Rolle spielen wird. Es handelt sich um den Prinzen Radziwill aus der litauischen, nicht aus der preussischen Linie der Familie. Aus den Bemerkungen des Prinzen ist besonders erwähnenswert, daß in dem neuen Polen eine demokratische Verfassung eingeführt werden soll. Insbesondere hebt der Prinz hervor, daß die polnische Bevölkerung betragsmäßig jüdische Bevölkerung volle bürgerliche Rechte erhalten werde, daß ferner beabsichtigt ist, für den polnischen Reichstag das gleiche allgemeine Wahlrecht einzuführen. Prinz Radziwill bemerkt, daß auch der polnische Hofadel aus dem Kriege seine Lehren gezogen und sich zu weitgehender Demokratisierung des öffentlichen Lebens bekannt hat.

Not in Petersburg und Moskau.

Stockholm, 9. Sept. Der russische Verkehrsminister hat an den Versorgungsminister eine Depesche geschickt, in der es heißt, der Vorrat an Lebensmitteln in Petersburg reicht nur noch für 10 Tage, der in Moskau nur noch für drei Tage. Deshalb ist die Abwendung von Sonderzügen mit Lebensmitteln erforderlich.

Die Versorgungsverhältnisse an der rumänisch-russischen Front sollen sehr schlecht sein, so daß einige Truppenabteilungen sogar hungern. Koronilow befahl, Brot und Getreide gegebenenfalls mit Waffengewalt zu beschlagnahmen. Wegen der Ausführung des Befehls kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen dem Militär und der Bevölkerung dieses Gebietes.

Französischer Optimismus.

Paris, 9. Sept. (WB.) Die Lage in Russland wird in der französischen Presse mit unerminderlichem Optimismus besprochen. „Journal“ erklärt im Leitartikel: Die russische Regierung hat bis heute nicht das geringste getan, um die militärische Wiedergeburt durchzuführen und eine wirtschaftliche Katastrophe zu vermeiden. Die letzten Ereignisse sind von einer traurigen Verdrücktheit. Im Rücken der Armee droht ein sinnloser Aufstand. Ihre Pläne ist entfallen, da die Flotte vollständig dem Verderb verfallen ist. Dazu steht der Winter vor der Tür, der eine vollständige Verhinderung des gesamten Versorgungsnetzes mit sich bringen kann. Jeder neue Anlauf an der Ostfront macht sich an der Westfront fühlbar, in Russland aber hat die lange Reihe von Enttäuschungen eine Geisteszerrüttung geschaffen, die man sich leicht vorstellen kann. „Petit Parisien“ sagt, Lebensarten genügen nicht; in Russland müßte ernsthaft an die Gesundung der Verhältnisse gearbeitet werden. Der Gedanke an einen sinnvollen Aufstand beunruhigt auch „Excelsior“.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. B. Oberg, Hamburg.

Kirchliches.

Ein Münchener Hirtenbrief.

6 München, 9. Sept. Der neue Erzbischof von München u. Freising Dr. v. Faulhaber kommt in seinem ersten Hirtenbriefe an die Erzbischöfe auch auf die Sorgen um das tägliche Brot zu sprechen, wobei er ausführte: Die Sorge um das tägliche Brot ist heute ebenso gut eine Sorge der Reichen, wie der Armen, und die täglichen Opfer der Entlohnung, die eine eiserne Zeit gebieterisch von uns fordert, haben unser ganzes Volk in eine harte Lage versetzt. ... Brüstet die Geister, die Euch zur Unzufriedenheit und Verbitterung aufreizen u. Gegenläufe schaffen wollen zwischen Reich und Arm, zwischen Stadt und Land, zwischen Nord und Süd. Eine heilige Brotgemeinschaft umfasst heute alle Kreise des Volkes. ... Bei dem Gedanken an die großen Aufgaben, die seiner warten, bemerkt der Erzbischof u. a.: ... Ich denke daran, daß München für ganz Bayern ein Hauptquartier und ein Einfallstor religiöser Feindschaft und kirchenfeindlicher Freischärler ist, und möchte verzagen. ... Nur der Gedanke an treue Mitarbeit gebe ihm, sagte Dr. v. Faulhaber weiter, den Geist der Unbezugsheit.

Vermischtes.

Der erste Zweihundertjährige.

Der 28. April 1917 brachte ein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum; denn der 28. April des Jahres 1842 kann in gewissem Sinne als der Geburtstag der modernen Welt angesehen werden. Die Welt war im August 1842 auf das höchste erschauert, als man plötzlich von dieser Erde ein neues Volk der Geschwister und ihren Wirkungen hörte, unter denen die für unheimlich und unerschütterlich geltenden Verhältnisse der Welt sich auflösten. Man hat jetzt in den Tagen, wo die technischen Ereignisse sich überlagern und wo das heute als Gipfel der Vollkommenheit erscheinende morgen schon durch neue Verbesserungen abgelöst wird, ein sehr kurzes Gedächtnis. In einem Jahre erlebt man gegenwärtig in dieser Hinsicht ja mehr als

früher in Jahrzehnten. So hat man auch vollkommen vergessen, daß Krupp bereits im Jahre 1892 ein 42-Zentimeter-Kanonenrohr gebaut, das schon damals das höchste Aufsehen erregte und das einen der wichtigsten Anziehungspunkte der im folgenden Jahre stattfindenden Weltausstellung zu Chicago bildete.

Wie weit kann man mit einem solchen Kanonenrohr schießen? Es war damals eine Frage, die auf die Chicagoer Weltausstellung häufig wiederholte wurde und die schließlich hatte man schon längst erreicht, daß die größte Schußweite dann erzielt werden mußte, wenn man das Rohr unter einem Winkel von 45 Grad in die Höhe richtete. Zwischen Theorie und Praxis ist aber bekanntlich manchmal ein sehr großer Unterschied und außerdem waren die damaligen Rechen nur bis zu Erhebungen von 25 Grad eingerichtet. So beschloß Krupp die größte Schußweite der Geschütze durch einen mit besonderen Mitteln durchgeführten Versuch festzustellen. Er ließ eine 24-Zm.-Küstenkanone, deren Rohrlänge das Vierfache des Kalibers betrug, auf einer besonderen Lafette aufstellen. Am 28. April 1892 kam Kaiser Wilhelm nach dem Krupp'schen Schießplatz zu Neppen, um den Schießversuch beizuwohnen. Das Geschütz, das eine Rohrlänge von 96 Metern und ein Rohrgewicht von 11 000 Kilogramm aufwies, wurde mit einem 215 Kilogramm schweren Geschütz und 42 Kilogramm rauchlosen Pulvers geladen. Dann wurde es bei einer Erhöhung von 44 Grad abgefeuert. Sein Geschütz flog 20 220 Meter, also über 20 Kilometer weit und erreichte dabei eine Höhe von 6540 Metern. Es legte die 20 Kilometer in 70,2 Sekunden zurück.

Man muß sich vorstellen, was das bedeutet! Das Geschütz wäre glatt über den Nordpol hinweggeschossen und hätte seinen Gipfel (4810 Meter) noch um 1730, also um fast zwei Kilometer, unter sich gelassen. Damit waren die größte jemals erzielte Schußhöhe und Schußweite erreicht und es ließ sich nun auch berechnen, wie groß diese bei einem Geschütz von gewaltigeren Abmessungen sein würde. Dieses Geschütz war das für die Chicagoer Weltausstellung bestimmte 42-Zentimeter-Geschütz, das im Jahre 1892 in Arbeit genommen wurde. Das Rohr dieses Riesen mochte nicht weniger als 122 400 Kilogramm. Auf die gewöhnlichen Güterzugswagen mit ihren etwa 10 000 Kilogramm Tragkraft konnte man es nicht verladen. Dazu war es zu lang und zu schwer. So wurden zwei besondere Wagen von

je 60 000 Kilogramm Gewicht und hinreichend großer Tragkraft gebaut. Der eine beförderte den Transport in Deutschland bis zum Meer, der andere stand in Amerika bereit. Jeder dieser Wagen hatte nicht weniger als 32 Räder. In Deutschland verfügte man damals in Hamburg über einen Kran mit einer Tragkraft von 100 000 Kilogramm. Er sollte das große Rohr auf einmal und lud es in das Schiff ein, das gleichzeitig mit besonderen Vorrichtungen zur Aufnahme versehen war. In Amerika stand in Baltimore ein neuer Kran bereit, der von den Maryland Steel Works hergestellt worden war und der es dann wieder auf den Eisenbahnen hob. Dieser fuhr dann seine Last nach dem am Michigan-See stehenden Krupp'schen Fabrik, wo sie auf die dort zusammengebaute Lafette gehoben wurde und nun das höchste Kanonenrohr der Welt war. Die deutsche Technik hatte mit diesem Geschütz sowie mit den gleichzeitig von Krupp angestellten, durch die schweren Geschütze nicht geschädigten Panzerplatten einen ihrer höchsten Triumphe erzielt.

* Selbstgefundene Silbe bereichte in Buzlau die Frau des im Felde stehenden Arbeiters Wendt. Die Frau, ihr sechs Jahre alter Sohn und ein dreijähriges Mädchen waren dabei; alle drei sind gestorben. Ein fünf Jahre altes Mädchen verschmähte das Vergewaltigung.

Schlagwetterexplosion.

Bosum, 9. Sept. Auf der See-Wasserscheide in Langenreer wurden durch eine Explosion schlagernde 13 Bergleute getötet und 5 schwer verletzt. Der übrige Teil der Belegschaft konnte ungefährdet ausfahren. — Auf der See-Dammenscheide, Schicht 1 in Altkamp, gerieten 2 Bergleute unter hereinbrechende Kohlenmassen. Beide Knappen konnten bei sofortiger Rettungsarbeit nur als Leichen zu Tage geborgen werden.

Breslau, 9. Sept. Die Breslauer Zeitung berichtet: Im Karlsruher Hof zu Karlsruhe (Oberschlesien) erkrankten 60 Personen, die im Bundesgericht sitzen, an Malaria und Fieber. Sieben Personen sind bereits gestorben, während 27 schwer krank darniederliegen. Dresden, 9. Sept. Wegen des aufsehererregenden

Diebstahls von Juwelen im Werte von 20 000 Mark aus dem Schloß Albrechtsburg ist die Frankfurter Staatsanwaltschaft zu 14 Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Geriichtliches.

— Oberstaatsanwalt, 7. September. Am 4. d. M. hatte sich eine größere Anzahl hiesiger Bürger vor dem Schöffengericht in Albrechtsburg in einer weiteren Kreis interessierenden Angelegenheit zu verantworten, weil sie als Meister oder Arbeitgeber ihre Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter vom Besuche der Jugendvereine abgehalten hätten. Ein von der Jugendvereinsverwaltung ernannter Richter unter Vorsitz des Staatsanwalts, der die Gewerbeordnung betreffend, daß die Pflicht zum Besuche der gewerblichen Fortbildungsschule durch Ortsrat festgelegt werde, nicht aber die Pflicht zum Besuche der zu der gewerblichen Fortbildungsschule nicht zu gehörenden, an sich zu begehrenden, rein unterlandischen Jugendvereine, die in der Jugendvereinsverwaltung nicht als ein Teil der gewerblichen Fortbildung angesehen werden. Zudem habe die Jugendvereinsverwaltung den Besuchen der Jugendvereine bereits einverleibt, sei aber aus dem Widerstand der größeren Parteien geblieben, aus, die den Besuchen der Jugendvereine, die den Besuchen der Jugendvereinsverwaltung auf gesetzlichem Wege einführen wolle. So lang also eine gesetzliche Regelung der Frage in der Jugendvereinsverwaltung nicht erfolgt sei, könne die Jugendvereinsverwaltung nicht als ein Teil der gewerblichen Fortbildung angesehen werden. Die Jugendvereinsverwaltung sei aus diesen Gründen, soweit nicht schon aus anderen Gründen, ein Verstoß nicht nachzuweisen war, die Angeklagten sei, die vor allem an geltend machten, daß die Jugendvereinsverwaltung die Befähigung zu übermitteln seien, um die Jugendvereinsverwaltung zu besuchen, ein Verstoß gegen die an der Jugendvereinsverwaltung liege ihnen fern.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute nacht entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwägerin und Tante, Frau

Peter Hofmann

Anna geb. Kunz,

im Alter von 25 Jahren. Um ein frommes Gebet für die teure Verstorbene bitten die trauernden Hinterbliebenen

Peter Hofmann, Kaufmann und Eltern.

Lahr, Hintermeilingen, den 8. September 1917.

Die feierlichen Exequien finden Dienstag morgen 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Lahr statt, hierauf folgt die Beerdigung.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Elisabeth Gaab

geb. Pluck,

nach kurzer Krankheit, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im nahezu 86. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Josef Gaab und Frau.

Limbürg, Eschhofen, Brasilien, Brooklyn, New-York, den 8. September 1917.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. September, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Lohrgasse 7, aus statt.

Das Seelenamt ist am Mittwoch, den 12., vormittags 8 Uhr im Dom. 6142

Bekanntmachung.

Bei der heute behufs Tilgung erfolgten Auslösung Limburger Stadt-Obligations sind folgende Nummern zur Rückzahlung am 2. Januar 1918 gezogen worden: Aus der 187er Anleihe von 600,000 Mark, Lit. A. Nr. 51, 63, 85, 141, 148, 189, 297, B. 323, 333, 340, 399, 478, 508, C. 552, 565, 600, 606, 621, 652, 654, 693, 710, 758, 774, 796, 809, 927, 1183, 1228, 1274, 1275, 1276, 1281, 1344, 1410, 1411. Diese Obligationen werden vom 2. Januar 1918 ab bei der Mitteldeutschen Kreditbank in Frankfurt a. M. und Berlin und bei der hiesigen Stadtkasse eingelöst. Mit den zur Rückzahlung bestimmten Tagen hört die Verzinsung auf; der Betrag der etwa fehlenden Zinsscheine wird an dem Werte gekürzt.

Rückständig aus früheren Verlosungen: Lit. A. Nr. 259 ausgelöst zum 1. Juli 1916 und Lit. A. Nr. 261 ausgelöst zum 2. Januar 1917. Limburg, den 8. September 1917. 6142

Der Magistrat.

Nährmittel für Kranke.

Dienstag, den 11. September 1917 nachmittags in der Aula des alten Gymnasiums Ausgabe von Nährmitteln für Kranke, welche entsprechende ärztliche Atteste vorgelegt haben oder bis zu diesem Tage vorlegen und zwar von 8 bis 4 Uhr für Personen mit den Anfangsbuchstaben A bis K und von 4 bis 5 Uhr für Personen mit den Anfangsbuchstaben L bis Z. Limburg, den 10. September 1917. 6143

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Tüchtiges Monatsmädchen für vornehmliche Geschäft. 6082 Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein ordentliches Dienstmädchen sucht Gärtnerei Noos, Limburg.

Nach Düsseldorf in kleinen Haushalten sauberes Mädchen gesucht. Näh. zu erfahren am Schloßberg 7. 6008

Mädchen, welches bereits gebildet hat, zum 15. September gesucht. Fachinger, 6009 Unt. Grabenstraße 7.

Sauberes Monatsmädchen für halbe Tage gesucht. Frau E. Reuß, Bahnhofstraße. 6133

Ordentliches Dienstmädchen gesucht. Frau Kettelsheim, Blumenstraße 8.

Zum Ausbessern von Sächse empfiehlt sich Frau Math, Staffell. 6094

Besseres Mädchen, welches kleinem Haushalt vorstehen kann, zum 15. Sept. eodl. später gesucht. Frau Landesbank-Beamtin Sauer, Runkel.

Achtung! Nicht übersehen! Alle beschlagnahmten Lumpen laufen zu höchsten Preisen Rohproduktenhandlg. W. Schmidt, Bwe., Domstraße. 6106

Achtung! Kaufe Schlachtpferde zu den höchsten Preisen! Not- und Schlachtungen werden sofort abgeholt. Hahnfelds Rodschlachtereie, Ob. Gleisstraße 10, Tel. 177.

Versäumt die vaterländische Pflicht nicht, entbehrliche Kleidungsstücke an die Mitteldruckstelle in Limburg im Walderdorfer Hof Jahrgasse 5 abzuliefern.

Sie ist geöffnet an allen Dienstagen der Woche (Berktag) von morgens 8 1/2 bis mittags 12 und nachmittags von 2 1/2 bis 6 Uhr.

Entgeltlich oder unentgeltlich werden angenommen alle getragenen Kleidungs-, Wäsche-, Schuhwaren und Uniformstücke.

In der Stadt Limburg werden auf Wunsch die Sachen durch vom Kreis-ausschuß mit Ausweis versehen Sammler zu jeder Tageszeit abgeholt. Entprechende Benachrichtigung (Postkarte genügt) nur an die obengenannte Mitteldruckstelle ergehen.

561

Der Kreisausschuß.

Kopfwaschen

Ondulieren

Nagelpflege

Elektrische Gesichtsmassagen gegen unreine und welke Haut.

Den verehrten Damen von hier sowie Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich von heute ab einen

Spezial-Damen-Frisier-Salon

eröffnet habe und empfehle mich bestens nebenstehend

Gekrönte Kopfmassage gegen Kopfschmerz, sowie Nervenkopfschmerzen,

allgemeine Körpermassagen, Packungen,

Priensietzumschlüge usw. in und außer dem Hause.

Frau Maria Kamelski Wwe.

geb. Will,

Oberer Schiede 23.

Oberer Schiede 23.

Marmelade-Verkauf.

Dienstag, den 11. d. Mts., vormittags von 9 bis 11 1/2 Uhr Verkauf von selbst zubereiteter Marmelade im alten Schloß, und zwar für die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben von L bis Z.

Die Ausgabe erfolgt auf den Abschnitt Nr. 33 der Lebensmittelliste.

Auf die Person wird 1/4 Pfund vorausgelegt. Das Pfund kostet 60 Pfg.

Gefäße sind mitzubringen. Limburg, den 8. September 1917. 6146

Städtische Lebensmittel-Verkaufsstelle.

Am 10. d. Mts. ist eine Bekanntmachung betreffend Beschaffung und Bestandserhebung von Baumwoll-, Seiden- und Kunstseidenstoffen erlassen worden. 6147

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando 18. Armeekorps.

Wir suchen möglichst zum sofortigen Eintritt mehrere

tüchtige Monteure für Gondelkassationen. 830

Angebote mit Bohnenforderung (auch von Kriegsinvaliden) sind zu richten an

Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft, Betriebsabteilung Limburg,

Limburg an der Lahn.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Erstinst. Hombau Tiefbau 1. Hauptmann Sommerunteroffizier 2. April. Vorkursprüfung Wintersemester 15. Oktober. Die Herzogl. Baugewerkschule ist mit den Kldg. Prov. Schulen gleichgestellt. 61

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformstücke — Mützen — Degen

wasserleichte Bekleidung. 12

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Kontrollasse

Totaladdierter National gegen bar zu kaufen gesucht. Off. unter J. W. 593 an die Exp. d. Blattes. 593

Gut erhaltener Kinder- und Liegewagen zu verkaufen. 6116

Wo, sagt die Geschäftst.

Ein Pferd,

fehlerfrei, 10 Jahre alt, steht zu verkaufen. 6149

Jak. Wörsdörfer,

Thalheim, Kreis Limburg.

Apollo-Theater.

Heute 6 1/2 Uhr:

Das Skelett.

Kaufe jedes Quantum Buchen-, Eichen-, Kiefern-, Scheit- und Knüppelholz.

Angebote mit Preisangabe per Zentner erbitte frei Wagon 6083

Ed. Jul. Bingel,

Wiesbaden, Bismarckstraße 19.